

JUNGE LIEBE

Himmelsfischer Verlag

Michael Schaefer

Touch me, Coach

Band 20

Michael Schaefer

Touch me, Coach!

Roman

Himmelstürmer Verlag

eBookMedia.biz

978-3-86361-049-4 PDF

978-3-86361-050-0 PRC

978-3-86361-048-7 ePub

Copyright © by Himmelstürmer Verlag

Originalausgabe, Mai 2008

Foto: Mark-Andreas Schwieder, www.statua.de

Umschlaggestaltung: Olaf Welling, www.olafwelling.de

Hergestellt mit IGP:FLIP von Infogrid Pacific Pte. Ltd.

Inhalt

Das Martyrium beginnt	1
Eine schicksalsträchtige Begegnung	15
Jammer der Liebe	33
Angriff mit Folgen	52
Die Bar Pocco	68
Der Hammer des Erwachens	83
Der letzte Tag	103
Ein neuer Schüler	118
Der Hundetag	140
Realität und Fiktion	154
Der nächste Schritt	170
Die Regionalmeisterschaft	184
Evan gegen Dominik	206
Der neue Regionalmeister ist ...	221
Der „entscheidende“ Kuss	241
Steve Berthold	261
Versammlung in der Bar Pocco	275
Die Belohnung	281
Ein „Traumurlaub“	290
Der „spritziige“ Abend	303

Das Martyrium beginnt

Stolz streicht Evan sein T-Shirt mit dem Aufdruck „SV Bergfeld“ und dem stilisierten „B“ als Zeichen des Sportclubs glatt. Ursprünglich wollte er in den Elite-Sportverein im Nachbarort Gotteshagen eintreten. Seine sportlichen Leistungen hätten Evan ohne Weiteres für den Elite-Club qualifiziert. Aber Evan hatte diese Pläne über Bord geworfen, als er einen Brief von einem alten Freund bekam. Der acht Jahre ältere Julian zog damals von Frankreich nach Deutschland, nachdem sein Vater in der Großstadt Stuttgart einen Job als Manager einer großen internationalen Firma angenommen hatte. Julian zog in die Villa neben Evan und stellte sich bei seinen neuen Nachbarn vor. Damals war Evan gerade sechs Jahre und Julian vierzehn. Als Evan Julian das erste Mal sah, glaubte er, ihm stehe ein Mädchen gegenüber. Julians Gesicht war kindlich gezeichnet und seine weichen, blonden Haare trug er halblang. Sein schüchternes und strahlendes Lächeln war nicht von dieser Welt. Evan fühlte sofort eine tiefe Verbundenheit zu diesem Jungen. Julian kümmerte sich auch wirklich intensiv um ihn. Er half ihm in der Schule, ging oft mit ihm draußen spielen und war für Evan sein bester Freund. Nachdem Evans Vater bei einem Autounfall ums Leben kam, kümmerte sich Julian nicht nur um Evan, sondern nahm auch Evans Mutter viel Arbeit ab. In dieser Zeit bewies Julian sein unheimliches Talent für Haushalt und Reinlichkeit, und dass er sich aus Evan und seiner Mutter viel machte. Evans Mutter konnte die Villa allerdings nicht weiter finanzieren und musste sie ein halbes Jahr später verkaufen. Evan zog mit seiner Mutter in das rund 300 km entfernte Bergfeld in ein kleineres Haus. Dort arbeitet sie bis heute halbtags im Sekretariat des Schulzentrums von Bergfeld. Bevor sie aber Stuttgart verließen, hatte Julian Evan erzählt, dass er später Lehrer werden möchte. Und Evan wollte sein allererster Schüler werden. Es brach Evan und auch seiner

Mutter das Herz, dass sie wegziehen mussten. Im Umzugswagen rief er noch Julian zu, dass sie sich schreiben müssten.

Beide hielten dieses Versprechen. Einmal im Monat bekam jetzt Evan immer Post von seinem Kinderschwarm. Denn bereits mit sechs Jahren hatte er sich in Julian verliebt, glaubte zumindest Evan.

Nun ist Evan 16 Jahre alt und geht ins 10. Schuljahr, mit besten Voraussetzungen, auch noch das Abitur zu schaffen. Evan ist nicht nur in der Schule ein brillanter Schüler, sondern hat auch als Schwimmer eine Menge Potential. Er gilt als Favorit für den nächsten Regionalmeister seines Jahrgangs. Stadtmeister war er bereits im letzten Jahr. Bei den Bundesjugendspielen jedes Jahr räumt er regelmäßig Ehrenurkunden ab. Seine bevorzugten Disziplinen sind Brustschwimmen und Kraulen, in Fachkreisen Freistil genannt. Aber auch im Staffelschwimmen und Rückenkraul gehört er zu der Elite seines Jahrgangs. Evan begann seine Schwimmkarriere im Alter von sechs Jahren und hat sich Jahr für Jahr verbessert. Die Sportvereine rissen sich um die neue Hoffnung am Schwimmhimmel. In seinem letzten Sportverein, der DLRG von Bergfeld, war er der Beste. Aber nach einigen Querelen mit seinen Mitschwimmern und dem Trainer verließ er die DLRG und suchte nach einem neuen Sportverein. Da der KSV Gotteshagen Interesse bekundet hatte, wollte Evan sich zunächst dort einschreiben. Auch deshalb, weil sie nicht nur an regionalen Wettkämpfen teilnehmen. Die Schwimmabteilung war auch bei jedem großen nationalen Wettkampf vertreten und hatte nur Top-Sportler in ihrem Haus. In einem Brief von Julian, übrigens der erste seit fast zwölf Monaten, erzählte Julian ihm, dass er umgezogen ist und nun ein Haus in Bergfeld bewohnt, da ein Freund und Kommilitone von Julian für die beiden eine Dozentenstelle mit anschließender Übernahmemöglichkeit in Bergfeld in Aussicht gestellt habe. Er hatte in der Grundschule in Gotteshagen die ausgeschriebene Stelle bekommen und arbeitet nebenberuflich als Trainer im SV Bergfeld. Allerdings nicht als Schwimmtrainer, sondern im Bereich Leichtathletik. Für Evan

waren da die Würfel gefallen. Er verzichtete auf den KSV und trug sich im SV Bergfeld ein. Der Bereichstrainer dort war sehr überrascht, dass Evan ausgerechnet zum SV gekommen war. Denn der SV hatte einen sehr schlechten Ruf in Bergfeld und war allgemein als Chaotentruppe verschrien. Aber Evan war dies egal.

Er will nur seinen Julian wiedersehen, und das nicht nur einmal, sondern wenn es geht täglich. Seit nunmehr acht Jahren hatte er nicht mehr als das Foto von Julian aus Kindertagen und seine Briefe.

Heute steht Evan vor dem ziemlich heruntergekommenen Vereinshaus des SV Bergfeld am Rande der Stadt. Evan war bereits einmal hier, konnte aber dem alttümlichen Vereinshaus noch immer nichts abgewinnen. Es ist zwar sehr ruhig gelegen, hat einen eigenen, wenn auch sehr ungepflegten Leichtathletikplatz und teilt sich mit zwei anderen Vereinen das Hallenbad „Waldbad“, welches genau daneben liegt. Früher einmal war der SV einer der erfolgreichsten Vereine im Kreis. Es gab Gruppen in Leichtathletik, Tanzen, Wandern, Fußball, Hockey, Rudern, Kampfsport, Wasserball, Tennis, Bogenschießen, Ringen und Schwimmen. Allerdings blieben die Erfolge in den Wettkämpfen aus und die Mitglieder zogen sich zu anderen, erfolgreicheren Vereinen zurück. So blieb dem SV Bergfeld nichts anderes über, als die unterbesetzten Gruppen Tanzen, Bogenschießen, Hockey, Tennis und Kampfsport aus dem Programm zu nehmen. Heute kämpft der SV um jedes Mitglied und hatte sogar einmal die gesamte Belegschaft der Trainer mit frischem Blut ausgetauscht. Die Stellen für Berufstrainer wurden reduziert und mit ehrenamtlichen Trainern gefüllt. Nur die noch immer sehr erfolgreichen Bereiche Leichtathletik und Fußball werden mit Honorarkräften bewirtschaftet. Ansonsten lebt der Verein von den Mitgliederbeiträgen und den Subventionen des DSB und des Landes. Und das ist wahrlich nicht viel. Das wirkt sich natürlich auch auf das Gebäude und die mittlerweile fast mittelalterlichen Sportgeräte aus.

Evan wurde zu der ersten Bereichssitzung im Schwimmen eingeladen, in der festgelegt werden sollte, an welchen der zahlreichen Turniere man teilnehmen und wer sich dafür eintragen wollte. Der Saisonstart steht kurz bevor und die etabliertesten Turniere haben eine sehr frühe Anmeldung. Der SV Bergfeld konnte in den letzten Jahren mit Ach und Krach die unteren Ränge mit Schwimmern füllen, aber einen Platz 1 gab es bereits schon seit drei Jahren nicht mehr. Evan war die geheime Hoffnung des Vereins, doch noch aus den roten Zahlen zu kommen. Wohl deshalb steht an der Rampe für die Garage mit den alten Kanus ein Mann mittleren Alters in Trainingsanzug und T-Shirt des SV und winkt Evan freundlich zu, als er dessen Namen auf dem blauen T-Shirt liest. Evan winkt dem Bereichstrainer Klaus, der ihn aufgenommen hatte, zurück. Sein Blick wandert aber sofort zur Sportanlage neben dem Vereinshaus und er versucht Julian auszumachen. Jedoch scheint heute kein Trainingstag für die Leichtathleten zu sein, denn der Platz ist menschenleer. Doch bevor er sich traurig und enttäuscht abwendet, um die Rampe hochzukommen, kann er einen Jeep sehen, der auf den Parkplatz der Sportanlage zufährt. Mitten auf der Zufahrtsstraße für das Vereinshaus bleibt er stehen, Evans Herz bummert wild. Er weiß zwar nicht, wie Julian jetzt aussieht, aber er wird ihn an seinem lieben Lächeln sofort erkennen. Er stellt sich neugierig auf die Zehenspitzen, um den Fahrer des schwarzen Jeeps auszumachen. Dadurch vergisst er allerdings, auf seine Umgebung zu achten, und zuckt stark zusammen, als hinter ihm jemand wild auf die Hupe drückt.

„Aus dem Weg, Schwachmat. Geh auf den Bürgersteig, wie jeder andere auch!“

Evan wirbelt herum und sieht einen blauen Manta, der typischerweise auch einen Fuchsschwanz an der Antenne hat. Aus dem Innern dröhnt moderne Dancemusik mit einem extrem lauten Bass. Den Fahrer kann er nicht erkennen, allerdings scheint dieser wohl einer der Gründe zu sein, warum der SV Bergfeld einen so schlechten Ruf hat. Der Fahrer schiebt seinen Kopf aus dem Fenster und brüllt:

„Hau schon ab, oder du wirst meine neue Kühlerfigur!“

Evan, noch immer vom Schrecken ganz bleich, schreit zurück:
„Wo ist dein Problem? Hier ist Platz genug!“

Der Kopf des Fahrers zieht sich wieder ins Innere zurück und tippt auf das Gas. Das Auto macht einen Satz nach vorne, jedoch scheint der Fahrer kein besonders gutes Augenmaß zu haben, denn die Stoßstange gräbt sich in Evans Magen und reißt ihn von den Füßen. Evan schlägt ziemlich unglücklich auf den Asphalt und sieht zunächst nur Weiß. Durch einen Schleier hindurch hört er verschwommen die Stimme des Fahrers.

„Oh ... Scheiße!“ Dann Türenklappen und Schritte von mehreren Seiten. Sein Oberkörper wird angehoben und dann weich gebettet. „Hey, Kleiner... alles in Ordnung?“

Evans Kopf dröhnt und die weißen Sterne vor den Augen sind noch nicht ganz verschwunden. Er fühlt eine warme Hand auf seiner Stirn, die seine schwarzen Haare zurückstreicht. Evan stöhnt und reibt sich die Augen, damit zerreißt auch der weiße Schleier und er kann in das Gesicht des Fahrers blicken. Er hat seine Sonnenbrille nach oben geschoben und hält so seine halblangen, braunen Haare zurück. Die grünen Augen funkeln ihn besorgt an. Der Fahrer scheint auch noch sehr jung zu sein, vielleicht 22 oder 23 Jahre.

Evan blinzelt leicht und knurrt leise: „Das musste nicht sein!“

Der Mann grinnt breit und beugt sich etwas vor. „Ist doch noch alles dran. Was stehst du auch träumend mitten auf der Straße.“

Der Mann mittleren Alters schaut über die Schulter des Fahrers und vergewissert sich, dass bei Evan wirklich alles noch dran ist. „Louis ... war ja klar. Du musst mal wieder Ärger machen. Manchmal frage ich mich, warum die Leitung gerade dich zum Trainer gemacht hat. Reife Leistung, unseren besten Schwimmer direkt an deinem ersten Tag zu überrollen.“

Louis grinst wieder schief und schaut zu dem anderen Mann hoch. „So lernt man sich eben kennen ... reg dich ab. Ihm ist ja nichts passiert, war nur der Schock.“ Dann schaut er wieder zu Evan. „So, du bist also unser bestes Pferd im Stall. Nett, dich kennenzulernen. Ich bin Louis, und dein Trainer.“

Evan versucht sich aufzurichten. „Na ganz große Klasse. Ein Trainer, der nicht einmal in der Lage ist, sein Auto vernünftig zu steuern. Das kann ja heiter werden.“

Louis grinst noch mehr, entdeckt aber dann neben Evan das etwas zerknitterte Foto von Julian. „Oh, du scheinst etwas verloren zu haben.“ Er beugt sich vor und hebt das Bild auf.

Evan folgt seiner Bewegung und reißt ihm das Foto dann aus der Hand, löst sich vollständig einige Meter von Louis und drückt das Foto dunkelrot an seine Brust.

Louis legt den Kopf schief. „Ah, ein Foto von deiner Freundin?“

Evan rückt noch etwas weg. „Was dagegen?“, knurrt er peinlich berührt.

Louis grinst und federt in den Knien, erhebt sich dann. „Was sollte ich dagegen haben? Du bist jung und die Knospen der Liebe beginnen sich auch langsam bei dir zu öffnen. Ich finde es nett.“

Evan guckt verständnislos zu dem Mann in Jeans, schwarzem T-Shirt und einem schreiendbunten Hemd darüber. Knospen der Liebe? Und was heißt hier langsam? Schließlich ist Evan bereits 16 Jahre alt. Andere in seinem Alter haben bereits schon einen Haufen Beziehungen hinter sich. Will der Kerl etwa sagen, Evan sei ein Spätzünder? Nun ja, wenn er ehrlich ist ... Evan hatte trotz seines Alters noch nie eine Beziehung, aber das geht den Kerl nun weiß Gott nichts an! Deshalb erhebt er sich und schlägt sich demonstrativ den nichtvorhandenen Dreck von den Sachen. „Nur zu deiner Information, ich bin schon ziemlich lange in der Blüte meines Lebens!“ Dann wendet er sich wütend ab und marschiert die Rampe hoch, nicht nur sauer über diesen Zusammenstoß, er

hat jetzt auch verpasst, wer da aus dem Jeep gestiegen ist, und das macht ihn fuchsteufelswild.

Louis schaut dem Jungen nach und schmunzelt. „Ach ja, die Jugend ...“

Der andere Trainer brummt: „Jetzt hör du bloß auf, du bist nur sieben Jahre älter als er. Und kein bisschen weiser!“

Louis' Augen überziehen sich mit Wolken und er schaut eisig zu Klaus. „Ich hatte schon mehr Beziehungen in zwei Jahren als du in zehn.“

Klaus grunzt leise belustigt: „Ja ja, du Hengst, du!“ Dann folgt er Evan ins Innere. „Mach hinne, die Sitzung fängt gleich an“, sagt er auf der Rampe.

Louis stapft grummelnd zu seinem Auto, lässt den Motor auffaulen und fegt mit quietschenden Reifen zu seinem reservierten Parkplatz am Vereinsgebäude.

Evan hat während der Sitzung diesen kleinen Zwischenfall mit Louis bereits schon wieder vergessen. In Anbetracht der Gorillas, die mit ihm gelangweilt im Sitzungssaal sitzen und sich scheinbar kaum für den Jahresplan interessieren, ist er immer tiefer in seinen Stuhl gesunken. Keiner von denen scheint in seinem Alter zu sein. Alle sind für seine Begriffe entweder steinalt oder blutjung. Aber keiner von ihnen besitzt eine ansprechende Ausstrahlung. Es wundert Evan nicht, dass sie bei den Schwimmmeisterschaften immer hintenliegen. Für diesen Haufen sind selbst die hinteren Plätze noch zu gut. Aber es sind nicht nur Männer im Schwimmbereich. Es gibt auch einige wenige Frauen, die aber alle besser im Frauenfußball aufgehoben wären als beim Schwimmen. Von natürlicher Eleganz ist bei diesen Schlägerbräuten und Mannsweibern nun gar nichts zu merken. Der erste Trainingstag wird ganz sicher alles andere als interessant. Viele davon wird er in seinem Schwimmkurs für Fortgeschrittene ganz sicher nicht finden. Aber was soll's, Evan ist nicht wegen seiner Mitschwimmer in den SV Bergfeld eingetreten, sondern nur

wegen Julian, seinem strahlenden Stern am Nachthimmel. Der Traum unzähliger Nächte. Seinem liebsten und zärtlichen Julian! Der Rest interessiert ihn nur am Rande. Er wird zwar bei den Turnieren mitschwimmen und er wird auch trainieren, um sich noch weiter zu verbessern. Aber sicher nicht für den Verein sondern einzig und allein für sich selbst. Nach einer Stunde ist die Sitzung vorbei und Evan hat sich für vier Turniere in diesem Jahr angemeldet. Klaus, der Bereichsleiter, hat Evan in den höchsten Tönen angekündigt, um den lahmen Haufen zu motivieren, dass sie sich eine Scheibe von Evan abschneiden sollten. Evan wurde zwar da bereits schon wieder dunkelrot im Gesicht, aber er hielt sich zurück. Es war Fakt, dass Evan ein sehr guter Schwimmer ist. So oder so, natürlich ist er als Vorbild geradezu hell strahlend. Aber seine Mitschwimmer scheinen dies anders zu sehen. Mehr als einmal kassierte er finstere Blicke und einige gemurmelte Kommentare. So war er sehr froh, als Klaus die Sitzung auflöste und Evan nach Hause gehen konnte. Es war wohl doch keine so gute Entscheidung, zum SV Bergfeld zu gehen.

Evan geht gedankenversunken die Allee zum Ort zurück, als zwei Fahrräder an ihm vorbeisausen, die er kaum bemerkt. Er hat vergessen zu fragen, wann die Leichtathleten ihr Training haben, und das trug nicht gerade zur Verbesserung seiner Laune bei. So bemerkt er nicht, dass eines der Fahrräder abbremst und stehen bleibt. Kurz darauf folgt das zweite Rad.

„Hey ... was soll das? Wir sind schon zu spät dran ...“, beschwert sich das Mädchen auf dem Fahrrad.

Der Junge bei ihr hingegen hört nicht auf sie und schaut dem langsam schlendernden Evan sehr nachdenklich hinterher.

Sie folgt seinem Blick und knurrt leise: „Das ist einer der Neuen! Lass ihn in Ruhe ... du hast schon genug Ärger gemacht, Dylan.“

Dylan aber wendet sein Fahrrad und sitzt wieder auf. Das Mädchen packt gedankenschnell zu und krallt sich in die Sporttasche auf seinem Gepäckträger mit dem SV Bergfeld-Aufdruck.

„Stopp! Hier geblieben, lass den Jungen in Ruhe!“

Dylan faucht zu ihr: „Lass verdammt noch mal los, Abbie! Ich glaub, ich kenne diesen Typen. Nein, ich bin sogar sehr sicher, dass ich ihn kenne!“ Er tritt kräftig in die Pedale und Abbie hat nur noch die Sporttasche von Dylan in der Hand.

„Wa...!“

Dylan jagt an Evan vorbei und bremst sein Fahrrad so kühn, dass es wegdriftet und sich quer stellt. Evan guckt verwundert auf und runzelt die Stirn. Der Junge in seinem Alter steigt vom Fahrrad und jagt auf Evan zu.

Evan weicht zurück und sucht nach einer Fluchtmöglichkeit. Aber Dylan ist zu schnell heran und packt Evan an den Schultern. „Du ... du bist es ... tatsächlich!“ Seine hellbraunen Augen beginnen zu strahlen und er stellt sich breitbeinig vor ihn, löst seine Hände von Evans Schulter und ballt die Faust, schaut in den Himmel. „Meine Güte ... endlich ... endlich sehen wir uns wieder ...“

Evan, völlig verwirrt, macht sicherheitshalber zwei Schritte zurück. „Ähm ... du musst mich verwechseln. Ich kenne dich nämlich nicht.“

Dylan senkt die Hände und den Kopf ebenfalls, schaut zu Boden. „Ich nehme es dir nicht übel, Evan. Es ist schließlich neun Jahre her.“

Evan drückt seine Tasche an den Körper und schaut ihn fragend und wie meistens schüchtern an. „Nein ... tut mir leid. Ich ... erinnere mich wirklich nicht an dich. Wer bist du noch gleich?“

Dylan hebt den Kopf wieder und versucht sanft zu lächeln. „Ich bin Dylan Feritas. Wir waren in der Grundschule in Stuttgart zusammen in einer Klasse. Na ... klingelt es wieder?“

Evan wird schlagartig rot. „Du ... du bist ... Dylan?“

Dylan grinst frech und nickt leicht. „Ah ... da geht ein Stadionstrahler an.“

Natürlich erinnert sich Evan an Dylan. Sie beide waren bis zu seinem Umzug in einer Klasse. Aber das ist nicht alles. Damals wurde Evan, weil er so schüchtern und zurückhaltend war, sehr oft gehänselt und auch verprügelt. Evan war das perfekte Opfer für die Großen aus der 4. Klasse. Er hat es Dylan zu verdanken, dass er nicht ständig Opfer der Ego-Trips der anderen war. Seit der 2. Klasse hatte sich Dylan zwischen ihn und die ganzen Großen gestellt und todesmutig auch gegen mehrere gekämpft. Immer dann, wenn sie Evan in den Pausen verprügeln wollten. Dylan hat meistens gewonnen und Evan hatte sich auf dem Spielplatz der Schule dann vor Dylan gekniet und ihm mit tränenden Augen das Blut weggeputzt. Er hatte immer ein schlechtes Gewissen, dass sich Dylan für ihn verprügeln ließ. Dylan weinte aber nie ... er war immer sehr stark und für Evan ein Held. Ganz am Anfang ergriff Dylan seine Hand und lächelte ihm frech entgegen. Damals sagte er: „Ab jetzt werde ich dich immer beschützen. Die Großen werden dir nie wieder etwas tun, dafür werde ich sorgen.“ Evan sagte dazu nichts und war einfach nur hin und weg von Dylans Mut. Dylan hat Evans Haare weggestrichen, um sich einen blauen Fleck auf der Stirn anzusehen. „Ich mag dich, Evan. Wenn wir selber groß sind, heiratest du mich dann?“ Beide waren Kinder und Evan hatte keinen Plan, was das Heiraten mit sich brachte. Deshalb nickte er Dylan zu und sagte leise: „Ist gut, wenn du willst.“ Dylan strahlte ihn an und die beiden küssten sich verlegen, um dieses Versprechen zu besiegeln. Evans allererster Kuss.

All diese Erinnerungen kommen nun wieder hoch und Evan beginnt zu strahlen. Aus dem kleinen Dylan ist ein stattlicher junger Mann geworden. Seine ehemals hellblonden Haare sind nun dunkelblond, aber noch immer wild und strubbelig. Heute wie damals ist Evan fasziniert von den zwei Haarfarben seines ehemaligen Beschützers. Sein Haupthaar war immer heller als die Seiten und der Hinterkopf. Während das Haupthaar blond war, wechselte die Haarfarbe an den Seiten nach dunkelbraun

bis schwarz. Aber seine schlanke Augenform und die hellbraunen Augen besitzt er noch immer. Dylan muss genauso alt sein wie Evan, aber er sieht wesentlich reifer aus, was wohl nicht zuletzt durch sein breites Kreuz noch unterstrichen wird. Dylan lächelt ihn an und streicht ihm durch die Haare.

„Du bist groß geworden und noch attraktiver. Auch wenn uns euer Umzug auseinandergerissen hat und wir auf unterschiedliche Schulen gehen, habe ich dich nie vergessen können. Und unser Versprechen auch nicht. Ich würde dich immer wiedererkennen ... unter Millionen stichst du heraus.“ Er nähert sich Evan und legt zärtlich seine Hände um Evans Taille. „Nun sind wir beide erwachsen. Es ist ein Wink des Schicksals, dass wir zusammen in einem Sportverein sind. Ab sofort werde ich meine alte Pflicht wieder aufnehmen und dich beschützen. Und wenn wir 18 sind, heiraten wir.“ Dylan scheint dies ernsthaft so zu meinen, wie er es, wenn auch etwas schmalzig, sagt.

Evan hingegen wird bleich. „Ähm ... bitte was?“

Dylan grinst breit. „Ich habe mich nur für dich aufgehoben. Jetzt wird meine Enthaltensamkeit endlich belohnt. Du bist wieder da ...“ Sein Kopf rückt vor und er drückt den zitternden Evan an sich, dreht den Kopf und öffnet seine Lippen leicht. Dann gibt er Evan einen zärtlichen Kuss.

Evan hingegen presst seine Hände an Dylans Brust und drückt ihn weg. „Mo ... Moment ... hör mal ... wir waren beide Kinder. Die Zeiten haben sich geändert.“

Dylan strafft sich und schaut Evan in die dunkelbraunen und großen, noch immer naiven, ja fast kindlichen Augen. „Ja ... aber meine Liebe zu dir hat sich nicht verändert. Sie ist nur noch etwas intensiver geworden.“

Evan windet sich aus Dylans Griff heraus und ist dunkelrot. „Dylan ... ich ... ich kann das nicht ...“

Hinter Dylan und Evan schrillt eine laute Klingel. „Halloho ... Erde an Dylan! Wir haben Training!“, meckert Abbie.

Dylan zieht den Kopf zwischen die Schulter, und zuckt zusammen. „Geh halt alleine, Nervensäge! Wie du siehst, bin ich beschäftigt.“

Abbie packt Dylans Ohr. „Kommt gar nicht in Frage, Balzzeit ist vorbei! Außerdem scheint er dich gar nicht zu wollen.“ Sie zieht ihn noch etwas von Evan weg. Währenddessen grinst sie zu Evan: „Nimm es ihm nicht übel, wenn du wirklich der Kerl bist, für den Dylan bis heute keine Frau oder meinetwegen auch keinen Kerl an sich gelassen hat, dann ist das wohl verständlich.“

Evan ist noch immer rot und lächelt verlegen. „Ähm ... der bin ich wohl. Mein Name ist Evan Dergut.“ Er verneigt sich vor Abbie, was sie zum Kichern animiert.

„Nein, wie niedlich. Grüße dich, ich bin Abbie und eigentlich Dylans Freundin.“

Evan starrt das blonde Mädchen mit dem kecken Gesichtsausdruck und den frechen blauen Augen an. „Was ... du bist seine Freundin?“

Dylan zieht den Kopf weg und weicht einige Schritte zurück. „Nein ... nicht so eine Freundin! Halt ... eine Freundin ...“ Nun ist es an Dylan, rot zu werden, und er zupft sich verlegen am Ohrläppchen.

Evans Blick wird anklagend. „Du hast keine Manieren! Zuerst küsst du mich vor den Augen deiner Freundin und dann lehnst du sie auch noch ab. Was für ein Mistkerl bist du bitte geworden?“

Dylan sackt in sich zusammen und mault leise: „Nein ... du verstehst das falsch ... Abbie und ich ...“

Abbie springt ein. „Dylan und ich sind nur Freunde. In der Schule wurde er ständig von den Mädchen belagert und bekam Liebesbriefe. Zudem hat seine Mutter ihn ständig damit genervt, dass er sich eine Freundin zulegen solle. Er hat mich gefragt, ob wir zur Show zusammenkommen können, damit seine Mutter und die Schülerinnen ihn in Frieden lassen.“

Evan starrt nun Abbie an. „Und das lässt du mit dir machen? Kommst du dir nicht ausgenutzt vor?“

Abbie lacht hell. „Nein ... ich kann vor den anderen angeben. Dylan ist auf unserer Schule so was wie ein Star. Er ist ganz nützlich hin und wieder. Du ahnst gar nicht, was für einen Sympathieschub ich plötzlich bekommen habe, alle wollen mich zur Freundin. Also keine Sorge, er hat mich nicht betrogen.“

Evan ist wieder einmal verwirrt. „Das verstehe, wer will ... ich nicht.“

Dylan grinst breit. „Ist auch nicht so wichtig. Aber wie du siehst ... ich bin dir bis heute treu geblieben. Unsere gemeinsame Zukunft kann also endlich beginnen.“ Dann geht er wieder auf Evan zu. Aber Evan weicht zurück.

„Ähm... schön, dich wiedergetroffen zu haben. Aber ... ich muss jetzt nach Hause. Ich ... erm... wir sehen uns. Bye!“ Dann dreht er sich schnell um und legt einen Zahn zu.

Dylan will ihm hinterherlaufen, aber Abbie knallt ihm seine Sporttasche an die Brust. „Genug jetzt! Die warten schon auf uns. Ihr seht euch sicher wieder. Aber nun tun wir was für unser Wohlbefinden. Komm schon, Idiot!“

Als Evan die Straße zum Vereinshaus verlassen hat, atmet er tief aus. Diese Schwimmgruppe ist schon schlimm genug. Dazu auch noch ein unfähiger Trainer. Und zum guten Schluss auch noch sein alter Beschützer Dylan, der bis heute nicht von ihm abgelassen hat. Ist es das alles wert, nur um Julian wiederzusehen? Er beantwortet sich die Frage aber auch gleich selbst. Für ihn ist es das wert, wenn er nur das liebevolle Lächeln seines Wunschgeliebten wiedersehen kann. Dylan kann er sich sicher vom Leib halten. Der sollte sich nach was anderem umsehen, denn wenn Evan jemals jemanden heiraten wird, dann nur Julian! Spätestens dann, wenn Dylan sieht, dass sich Julian und Evan leidenschaftlich küssen, wird er aufgeben. Auweia ... ein Kuss von Julian! Evan kichert vor sich hin, als er sich in seiner sehr

lebhaften Fantasie einen romantischen Platz ausmalt, eine blühende Sommerwiese, und dort neben Julian liegt und die beiden sich die Hände halten und Julian sanft an seinem Hals entlangstreicht und ihn dann zärtlich küsst. Evans Augen beginnen zu flammen und er kichert laut, hüpfte die Straße entlang. Dass die Leute ihm hinterherschauen, bemerkt er nicht einmal.

Eine schicksalsträchtige Begegnung

Lautstark schlürft Louis seinen Kaffee im Aufenthaltsraum der Trainer und legt die Füße auf den Tisch. Mit der linken Hand fischt er eine Zigarette aus einer Packung auf der Armlehne und zündet sie an. Mit einem Blick aus dem Fenster zum Leichtathletikplatz lässt er den blauen Dunst aus Nase und Mund entweichen und verfolgt einen Augenblick die blauen Schwaden, die sich zu Rauchkringeln verziehen und schmunzelt etwas. Er blickt nicht hinter sich, als die Tür zum Aufenthaltsraum geöffnet wird. Er weiß, wer da reinkommt. Sein Blick ist weiterhin auf eine Gruppe Läufer fixiert, die sich im frischen Frühlingswetter auf die regionalen Leichtathletikmeisterschaften vorbereiten. Ausnahmslos junge Leute zwischen 13 und 17 Jahren. Nur zwei wirklich gute Läufer sind darunter. Den Rest kann man getrost in der Pfeife rauchen. Sie bringen nicht den notwendigen Biss mit, den man in jeder Sportart braucht. Ob es nun Tennis oder Wandern ist.

„Rauchen ist ungesund, Louis.“ Eine Hand nimmt ihm den Glimmstängel aus der Hand und drückt ihn im Aschenbecher aus. „Du solltest ein Beispiel für deine Schwimmer sein. Schlimm genug, dass bereits schon Kinder ab elf Jahren anfangen zu qualmen und dann mit fünfzig an Lungenkrebs sterben. Wir müssen denen das nicht noch vormachen.“

Louis dreht den Kopf und seufzt leise. „Mir war gar nicht bewusst, dass hier auch Vereinsmitglieder Zutritt haben. Und irgendwelche Jugendlichen sehe ich hier drin auch nicht.“

Tom lehnt sich neben ihm an den Tisch und zieht das Handtuch um seinen Hals lang. „Gewöhn es dir besser ganz ab. Das macht dich fitter, auch fürs Alter.“

Louis mustert den Ringer-Trainer des SV Bergfeld nachdenklich. Der Mann ist Louis rein körperlich weit überlegen. Er ist knapp 1,96 m groß und mit vielen Muskeln ausgestattet. Dadurch wirkt er grobschlächtig und rau. Sein kantiges Gesicht würde nie vermuten lassen, dass er erst 22 Jahre alt und mit dem neuen Schwung Trainer gekommen ist, wie im Übrigen auch Louis. Aber er hat sanfte Augen und immer ein leichtes Lächeln um die bartlosen Mundwinkel. Seine schwarzen Haare sind noch schwer vom Duschwasser und verleihen dem Trainer eine länglichere Gesichtsform.

Louis zieht eine neue Zigarette aus der Packung und schmunzelt leicht. „Danke für deine Predigt, Tom. Wenn du jetzt meinen Bruder vertreten willst, kannst du gleich wieder gehen. Darauf verzichte ich gerne.“ Er zwinkert und steckt sich eine neue Zigarette an, bläst den Rauch allerdings in eine andere Richtung.

Tom knurrt drohend: „Du machst ihm immer nur Sorgen, nicht nur deine „Scheißegal“-Phase, sondern auch dein zunehmendes Desinteresse für eure gesamte Freizeit. Wann bist du das letzte Mal mit ihm in der Stadt gewesen? Das ist jetzt schon ewig her.“

Louis zieht die Beine zurück und funkelt ihn wütend an. „Du hast ja keine Ahnung, welche Sorgen ich mir um ihn mache.“ Dann steht er auf und lehnt sich leicht an die Wand. „Falls es dir nicht aufgefallen ist, Riesenbaby: Ich habe viele Arbeiten von ihm übernommen, nur damit er genügend Zeit für seine beiden Gruppen hier hat. Zudem kommt dir das auch zugute, obwohl ich diese Nebenwirkung alles andere als schätze.“ Er funkelt Tom finster an.

Tom reibt sich die Stirn und seufzt. „Du bist also immer noch sauer auf mich, hm?“

Louis grinst böse und zieht dann gierig an seiner Zigarette, sagt durch den ausstoßenden Qualm hindurch: „Na freilich! Du hast dich auf MEINEN Grund und Boden gewagt und hast mir das weggenommen, was mir lieb und teuer ist! Das werde ich dir nie verzeihen!“

Tom stößt sich vom Tisch ab, streift sich das Handtuch ab und rubbelt durch seine Haare. „Du übertreibst mal wieder. Du weißt genau, dass das nicht nur an mir liegt. Julian hat da auch noch ein Wörtchen mitzureden. Zudem ist er nicht dein Eigentum.“

Louis brummelt etwas und schaut aus dem Fenster. „Ich weiß es ja. Aber solange es nur bei eurem Händchenhalten bleibt, soll es mir recht sein. Aber wehe ...“, er schaut zu Tom und hebt den Mittelfinger, „... du fummelst in seinem Arsch rum! Dann gibt's Tote, haben wir uns verstanden?“

Tom erstarrt in der Bewegung und wird dunkelrot. „So weit sind wir ... noch lange nicht ... außerdem geht dich das gar nichts an!“, versucht er die Situation zu retten.

Louis funkelt ihn giftig an. „Dein Glück, mein Freund! Ich kann nichts daran ändern, dass er dich liebt. Aber ich kann und ich werde verhindern, dass du ihm dein Teil in den Hintern steckst. Und ihn damit unter Umständen auch noch verletzt!“

Tom versteckt sich nun unter dem Handtuch. „Ich würde ihn niemals verletzen. Das könnte ich mir nie verzeihen.“

Louis muss breit grinsen, er liebt es, Tom in Verlegenheit zu bringen. Dessen konservative Erziehung gibt genug Fläche, um ihn aufzuziehen. Tom hat einen grundehrlichen Charakter, ist aber auch sehr schwer von Begriff. Was Louis hingegen wenig stört. Julian hat ihm schon oft ziemlich eindeutige Angebote gemacht, aber Tom ist bisher niemals darauf eingestiegen, er versteckt sich lieber unter Handtüchern oder vor der Haustür. Louis hat noch nie einen so schüchternen Menschen kennengelernt. Vor allen Dingen einen solchen Gorilla von Mann, der sich lieber herausredet, als Julian einen richtig intensiven Kuss zu geben. Für Tom ist das alles viel zu früh. Dabei sind die beiden bereits seit ihrem Studium zusammen. Beide waren im selben Studienjahr für das Lehramt und haben sich dort lieben gelernt. Beide sind nun auch im praktischen Jahr und unterrichten an unterschiedlichen Schulen in Gotteshagen. Julian im Fach Sachkunde, während Tom eher der Mathematiker ist. Und das bereits seit einem Jahr. Ein Jahr ohne einen Zungenkuss sowie die übliche Bettgymnastik. Nur immer

schüchterne Streicheleinheiten, vielleicht auch ab und zu braves Petting, ohne einen Samenerguss heraufzubeschwören. Doch Louis ist ein Egoist. Er stimmt Tom zu, dass es noch viel zu früh ist. Aber aus ganz anderen Gründen als Tom. Für Louis ist es förmlich unmöglich, seinen geliebten Bruder teilen zu müssen. Obwohl er sich selber eingestehen muss, dass ihm Tom wesentlich lieber ist als irgendein anderer Student in Julians Jahrgang. Bei Tom ist sich Louis zumindest sicher, dass er immer alles geben würde, um für Julian da zu sein. Sogar sein Leben opfern, wenn es sein müsste. Wenn irgendwann wirklich die Zeit reif ist, dass aus Tom und Julian ein echtes Liebespaar mit allem Drum und Dran wird ... nein, darüber will Louis gar nicht nachdenken. Das wäre ... fast so grausam, als wenn man ihm seine braunen Haare abschneiden würde. Es wäre sogar schlimmer. Haare wachsen nach. Was aber einmal zerbrochen ist, kann man nicht mehr kleben.

„Unsere Neuzugänge sind gar nicht so übel. Aus dem einen oder anderen kann noch etwas werden, wenn sie sich anstrengen“, sagt Tom leise, um vom Thema abzulenken.

Louis ist das nur recht. Seine Gedankengänge waren viel zu schmerzhaft, um sie weiterzudenken. Deshalb schaut er wieder aus dem Fenster und nickt leicht. „Ja, ich habe Evan Dergut in meine Gruppe bekommen. Aus dem kann bestimmt etwas werden. Er hat das Feuer in den Augen, das man in diesem Job braucht. Wir haben auch Dylan Feritas aus der Geschwister-Scholl-Realschule bekommen, ein junges Multitalent.“

Tom schaut ihn verwundert an. „Der Jugend-Stadtmeister Evan etwa?“

Louis nickt ruhig. „So ist es ... mal gespannt, was der so auf der Pfanne hat.“

Tom stellt sich neben ihn und streicht sich über das Kinn. „Ich frage mich, was er bei einem heruntergekommenen Verein sucht? Der ist doch viel zu gut für uns.“

Louis zuckt mit den Schultern. „Keine Ahnung, aber er könnte die neue Hoffnung für den SV werden. Ich habe gehört, sogar der KSV wollte ihn bei sich im Kader haben.“

Man kann fast den Blitz sehen, der durch Toms Kopf schießt. Plötzlich beginnt er zu beben und knirscht mit den Zähnen. „Der KSV wollte ihn haben? Ha! Fuck you, KSV!“

Louis hebt eine Augenbraue und schaut zu seinem erregten Kollegen. „Na, na, so obszön ist aber kein gutes Beispiel für unsere Jugend.“

Tom funkelt ihn wütend an. „Siehst du hier irgendwo Jugendliche im Raum?!“

Louis grinst breit. „Ja, ja, mir Vorhaltungen machen, aber selbst nicht besser sein. Aber bezüglich des KSV gebe ich dir recht. Es tut gut zu sehen, dass die stinkreichen Pimpfe endlich mal eine Abfuhr bekommen und uns nicht alle guten Sportler abgreifen.“

Es ist kein Geheimnis, dass der SV Bergfeld und der KSV Gotteshagen seit ewigen Zeiten eine gewisse Rivalität zueinander haben. Der KSV lässt keine Gelegenheit aus, um sich über den „Chaotenverein“ lustig zu machen. Die spitzen Zungen der Elitesportler und die überhebliche Ader, die die Jungs und Mädels praktisch antrainiert bekommen, sind nicht nur beim SV verhasst. Gleiches gilt auch für andere Sportvereine aus der Gegend.

Drei Tage später: Evan streckt sich und gähnt hinter vorgehaltener Hand. Da hat er sich frühmorgens aus dem Bett gequält, weil der Wecker bestimmt hat, dass es Zeit für die Schule ist, und dann fällt ihr Kurs bereits nach den ersten beiden Stunden aus, weil der Lehrer krank geworden ist. Nicht, dass Evan damit ein großes Problem hätte. Aber dann hätte er ruhig im Bett bleiben können, um noch etwas von seinem Julian zu träumen. Die zwei Vertretungsstunden waren echt nur überflüssig und steuerten nicht gerade zu seinem Wohlbefinden bei. Er wird jetzt nach Hause gehen und den Rest Schlaf nachholen, den er letzte Nacht nicht hatte, weil er bis mitten in die Nacht über einigen Matheaufgaben

saß, die er nicht verstanden hatte. Aber es kommt anders. Denn als er gerade seinen Rucksack geschultert hat, um vom weitläufigen Schulhof zu gehen, ruft seine Mutter aus dem Fenster des Sekretariats ihm zu, er möge bitte einmal kurz zum Sekretariat kommen. Evan macht also auf dem Absatz kehrt und tritt in das moderne, mit allerlei Papier vollgestopfte Büro seiner Mutter, die mit zwei Kolleginnen bei der Anmeldung sitzt. Seine Mutter lächelt ihm lieb entgegen.

„Ich dachte mir, weil du jetzt ja schulfrei hast, könntest du deiner alten Mutter einen klitzekleinen Gefallen tun.“

Wenn sie so anfängt, wird es meistens sehr lästig. Das zeigt sein Gesichtsausdruck auch deutlich. Seine Mutter aber lächelt weiterhin lieb und kramt aus ihrer Jackentasche eine Busfahrkarte heraus.

„Sei doch so gut und hole in der Geschwister-Scholl-Realschule das Manuskript für unsere Schulaufführung in vier Monaten ab. Die Leute in ihrem Sekretariat wissen Bescheid und haben es schon rausgelegt. Ich komme hier so schnell nicht weg und unser Zivi ist gerade im Keller. Tust du das für mich, ja?“

Ihre Augen bekommen einen Hundeblick. Sie kennt ihren Sohn. Üblicherweise tut er zwar alles, was sie sagt, doch nicht selten mit einem dumpfen Grollen im Hinterkopf. Wenn sie möglichst unschuldig aussieht, wird er meistens weich. Auch diesmal wirkt es. Evan seufzt und lächelt.

„Na, meinetwegen. Wie komme ich denn zu dieser Schule?“

Seine Mutter zieht einen Busfahrplan heraus und zeigt ihm auf der Karte den Weg. Die Scholl-Realschule ist auf der anderen Seite der Stadt. Bis Evan dort ist, ist bestimmt schon lange die zweite große Pause. Das wars dann wohl mit dem Vormittagsschläfchen. Etwas gefrustet steckt er die Busfahrkarte in seine Geldbörse und gibt seiner Mutter die Schultasche. Dann muss er sie nicht mitschleppen.

„Wenn du wieder da bist, fahren wir zusammen nach Hause, dann musst du nicht zu Fuß laufen“, stellt sie ihm in Aussicht. Etwas, das Evan gerne annimmt. Es ist zwar nicht so weit vom Schulzentrum bis zu ihnen nach Hause, aber da er mitten durch die Innenstadt gehen muss, ist es um die Mittagszeit immer mit Massenschlebern verbunden und Evan hasst große Menschenmassen. Im Auto ist es wesentlich bequemer und auch schneller. So macht er sich dann auf den Weg, um das Manuskript abzuholen.

Exakt zur zweiten großen Pause kommt er bei der Realschule an. Ein Klotz aus Chrom und Glas. Es ist ein Neubau, da das alte Gebäude fast auseinandergefallen ist. Die Haltestelle des Busses ist direkt vor der Schule, aber Evan hört bereits von Weitem die lauten Geräusche von über 1200 Schülern der Realschule, die zusammengepfercht auf einem viel zu kleinen Schulhof Rücken an Rücken stehen und sich wie Hühner in der Legebatterie fühlen müssen. Fürwahr kein Ort, wo man gerne lernt. Und genau über diesen Schulhof muss er gehen, um zum Sekretariat zu kommen. Evan hasst seine Mutter jetzt ganz besonders, dass sie ihn hierhin geschickt hat. Er schaut auf seine Armbanduhr und entscheidet sich, am Rand zu warten, bis die Pausenglocke die Massen etwas lichtet. Möglichst außerhalb des Schulgeländes. Seufzend lässt er sich auf die Wartebank der Bushaltestelle sinken und betrachtet mit Abneigung das bunte Treiben auf dem Pausenhof der Schule. Und entdeckt fast im selben Moment ein bekanntes Gesicht, und auch Evan wird entdeckt. Dylan hebt den Arm und winkt wild zu Evan, drückt sich zwischen drei wild kichernden Mädels hindurch und grinst breit. Evan seufzt schwer und senkt etwas den Kopf. Nun auch noch der! Mutter, das gibt mindestens 14 Tage Kutschierpflicht für dich!

Dylan verlässt das Schulgelände und eilt mit den Händen in den Taschen seiner Jeans zu Evan.

„Wow, das ist ja geil. Super, dass du hier bist. Wolltest du mich von der Schule abholen? Ich wusste doch, du liebst mich auch noch immer.“ Grinsend setzt er sich neben Evan und drückt

seinen Kopf an Evans Schulter. „Aber du bist viel zu früh dran. Ich hab noch zwei Stunden.“

Evan schiebt Dylan von sich und knurrt: „Bild dir bloß nichts ein. Ich bin nicht hier, um auf dich zu warten. Meine Mutter hat mich gebeten, im Sekretariat hier etwas abzuholen.“

Dylan schüttelt sich leicht. „Mein Gott, bist du frostig. Ist was passiert?“

Evan seufzt leise und senkt den Blick. „Tut mir leid, ich bin einfach hundemüde. Meine Matheaufgaben haben mich gestern ewig wach gehalten. War nicht so gemeint.“

Dylan hebt beide Hände und grinst ihm zu. „Schon gut, ich mach dir einen Vorschlag. Du holst das, was du holen musst, ab und ich gebe dir etwas Geld, damit du dir hier irgendwo einen Kaffee genehmigen kannst. Sobald ich dann Schulschluss habe, fahren wir zusammen zu mir. Meine Mutter freut sich sicher, dich nach so langer Zeit wiederzusehen.“ Dylans Augen haben einen gierigen Ausdruck bekommen, womit er über den attraktiven, schlanken und durch viel Training gestählten Körper Evans streicht. Dylans Augen sagen deutlich mehr, als das, was er wirklich ausgesprochen hat.

Und Evan ist genau dieser Blick unangenehm. Deshalb sagt er kühl: „Erstens muss ich die Sachen sofort zu meiner Ma bringen und zum Zweiten sehe ich deutlich, dass du Hintergedanken hast. Kommt gar nicht in Frage.“

Dylan sackt etwas zusammen. „Du bist echt fies. Du durchschaust mich sofort. Aber gut, dann ohne Hintergedanken. Meine Mutter will dich ganz sicher nach so langer Zeit wiedersehen.“

Die Pausenglocke schrillt auf dem Grundstück.

Evan nickt erleichtert. „Ich glaube, deine Pause ist um. Geh besser rein, bevor du noch Ärger bekommst.“

Dylan grinst frech. „Das ist mir herzlich egal, außerhalb der Schule gibt es wesentlich interessantere Dinge. Du bist wirklich ein kleines Verbrechen wert. Für dich sündige ich gerne und übergehe Schulvorschriften.“ Er zwinkert ihm lieb zu.

Evan wird rot und legt eine Hand auf die Brust, denn sein Herz bummert plötzlich stark. Dylans Blick ist ziemlich niedlich und seine Worte sind wie Balsam für Evan. Aber ... sein Herz gehört nur Julian. Völlig egal, ob Dylan einen lieben Blick drauf hat oder nicht.

„Darf ich dir eine Frage stellen, Evan?“, fragt Dylan leise.

Evan schreckt hoch und nickt leicht. Noch immer ist er rot im Gesicht. „Als wir uns gestern getroffen haben, war deine erste Reaktion, dich panikartig umzuschauen. Warum denn? Habe ich dir Angst gemacht?“

Evan schluckt schwer und starrt plötzlich sehr interessiert auf das Pflaster vor seinen Füßen. „Ich ... ähm ... na ja. Du bist so auf mich zugestürmt. Das hat mich ... schon ein bisschen erschreckt.“

Dylans Blick wird plötzlich dunkel, fast schwarz. „Sie lassen dich noch immer nicht in Ruhe in der Schule, oder? Bist immer noch ihr Prügelknabe. Richtig?“

Evan krallt seine Hände in die Geldbörse und starrt vor sich hin. Dylan hat recht. Auch im Gymnasium wird er gehänselt. Aber Prügel hat er bisher noch nicht bezogen. Obwohl es einige Male schon knapp dran war. Nur dank der Pausenwache, die sich die Lehrer teilen, ist es zu gewalttätigen Ausschreitungen bisher nicht gekommen.

Nun ist Dylans Blick tiefschwarz. Eine Ader beginnt an seinem Hals zu pochen. „Dein Schweigen ist mir Antwort genug!“ Er springt plötzlich hoch und scheint von innen heraus zu brennen. Durch zusammengebissene Zähne zischt er: „In welcher Schule bist du, Evan?“

Evan, durch diese flammende Aura Dylans eingeschüchtert, flüstert: „Friedrich-Schubert-Gymnasium, in der 10. Klasse.“

Dylan ballt beide Fäuste und nun beginnt auch eine dicke Ader am Unterarm zu pumpen. Zischend fragt er: „Willst du das Abi machen?“

Schweigend nickt Evan. Dylan dreht sich ganz zu ihm und seine Augen sind eine Welle aus Wut und Hass. „Sei unbesorgt, Evan. Ich werde mich die letzten drei Monate anstrengen, um die Qualifikation für das Abitur zu schaffen. Dann komme ich auf deine Schule und werde nicht nur mit dir mein Abi machen, sondern auch dafür sorgen, dass sich niemand an MEINEM Evan greift. Das wird Tote geben, das versichere ich dir!“

Evan schaut nun doch schüchtern zu ihm hoch. „Nein, Dylan. Ich komme damit schon klar. Du musst das nicht tun. Nicht wegen mir.“

Dylan schrumpft um einige Zentimeter und auch die brennende Aura um ihn herum erlischt wieder. Er geht vor ihm in die Hocke. „Wer sagt denn, dass ich das nur wegen dir tue? Ich habe schon lange vor, mein Abitur zu machen. Das Wissen, dass ich mit dir zusammen mein Abitur machen kann, spornt mich noch zusätzlich an. Du bist die beste Motivation, die ich mir wünschen kann.“

Wieder lächelt er lieb und wieder bummert Evans Herz stark. „Na ... na gut. Wenn du ... wenn du willst“, haucht Evan leise.

Dylan hebt seine Hand und streicht Evans Haare zurück. „Du bist süß, wenn du so verlegen bist. Ich könnte dich glatt küssen.“

Evan erwacht und zieht seinen Kopf zurück. Vor ihm sitzt Dylan und nicht Julian. Komm zur Vernunft, Evan! Ablehnend dreht er den Kopf weg. „Nein danke, ich verzichte! Außerdem sind deine Leute schon lange in der Klasse. Hau endlich ab. Ich will nicht, dass du wegen mir Ärger bekommst.“

Dylan wirft einen Blick zurück. Tatsächlich sind die meisten Schüler wieder im Innern des Gebäudes verschwunden. Er erhebt sich und pustet leicht, der frische Frühlingswind durchwirbelt seine Haare und Teile seines Ponys haben sich in seinen Augenbrauen verfangen. „Also gut, ich gehe. Aber ich sage dir: Nach den Sommerferien werden wir zusammen in einer Klasse

sitzen. Ich werde mich anstrengen. Das schwöre ich dir.“ Dann dreht sich Dylan um und will über die Straße gehen. Doch er bleibt stehen und wendet sich nochmal Evan zu. „Ach ja ... wenn ich das geschafft habe, dann will ich einen Kuss von dir. Einen echten Kuss. Abgemacht?“

Evan steht auf und zaudert etwas. Da aber nun auch die letzten Schüler ins Gebäude gehen und Dylan keinerlei Anstalten macht weiterzugehen, bevor er eine Antwort hat, seufzt er leise. Ein Kuss ist bestimmt nicht ganz so schlimm. Deshalb lächelt er Dylan strahlend an und nickt sanft. „Gut, abgemacht.“

Dylan beginnt zu zittern. „E ... Echt?“

Evan lächelt noch immer strahlend. „Ja, echt.“

Dylan schreit auf dem Schulhof: „Er hat mir einen Kuss versprochen, frohlocket!“ Dann rennt er ins Schulgebäude und verschwindet.

Evan schaut sich unwohl um und schleicht dann über die Straße, um zum Sekretariat zu kommen. Erst als er die Treppen zum 2. Stock hochgeht, beruhigt sich sein Atem wieder. Dylan ist einfach nur verrückt. Wegen einem Kuss einen solchen Aufstand zu machen. Dennoch lächelt er sanft, denn diese Verrücktheit gefällt Evan sehr. Dylan ist das absolute Gegenteil von ihm und vielleicht deshalb definitiv etwas Besonderes in Evans Leben. Zudem hat Dylan einen sehr empfindlichen Nerv in Evan getroffen. Denn diese ständigen verbalen Übergriffe in seiner Schule nagen wesentlich mehr an ihm, als er zuzugeben bereit ist, und verhindern so auch die Entwicklung Evans zu einem erwachsenen Menschen. Jetzt, wo Dylan sich wieder um ihn kümmern und ihn schützen will, kann er so vielleicht Kraft genug entwickeln, um sich irgendwann selbst zu wehren. Rein körperlich könnte er das durchaus. Krafttraining hat er zwar nur sporadisch gemacht, aber er ernährt sich gesund und nutzt jede sich bietende Gelegenheit, um im Wasser seine Bahnen zu ziehen. Er ist eben ein Sportler.

Das Telefon klingelt laut und Julian stellt den Staubsauger, mit dem er im Wohnzimmer den Boden gesaugt hat, aus. Er wischt sich mit dem Handgelenk über die Stirn und hebt ab. „Ja, hier bei Detroit.“

Auf der anderen Seite der Leitung räuspert sich Tom verhalten. „Ich bin’s, hallo, Julian.“

Julian bekommt ein strahlendes Lächeln und setzt sich auf den Sessel neben dem Telefon. „Hey... Na, wie geht es dir?“

Tom seinerseits steht am Fenster seiner kleinen Zweizimmerwohnung und schaut in den Regen hinaus. Ganz zur Freude einer Nachbarin, die schräg gegenüber den freien Oberkörper des Ringer-Trainers bewundern kann.

„Es geht so ... ich fühl mich etwas alleine. Ich wollte außerdem fragen, ob Louis da ist.“ Julian blickt die Treppe hoch, wo die Dusche gerade abgedreht wird. „Ja, er ist da. Er ist unter der Dusche. Warum fragst du? Möchtest du ihn sprechen?“

Tom dreht sich vom Fenster weg und zeigt der Nachbarin eher ungewollt seinen muskulösen Rücken. Mittlerweile hat sich die Nachbarin ein Kissen gegriffen und eine Schale Chips neben sich auf das Fensterbrett gestellt und schmachtet ihren Schwarm an.

„Ich ... ähm ... nein, schon gut. Ich wollte eigentlich überkommen. Heute war der Champagner im Angebot und da habe ich gleich eine Flasche gekauft. Aber wenn Louis da ist ... dann lassen wir es besser.“

Julian kichert leise in den Hörer. „Na und, du kannst doch trotzdem vorbeikommen. Louis wird uns schon in Ruhe lassen. Außerdem muss er gleich zur Bar. Dann haben wir Zeit für uns beide ...“

Tom erstarrt in der Bewegung und legt seine Hand an die Brust. Er ... und Julian ... alleine. Nur sie beide. Ob er heute den nächsten Schritt machen kann? Vor Verlegenheit wird Tom rot und dreht sich wieder zum Fenster, seine Hand wandert auf den flachen Bauch. Das hingegen ist für die Nachbarin ein Grund, nicht nur